

Zum Jahreswechsel

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **155 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Eine Herausforderung für uns alle

Oberst i Gst Peter F. Oswald, Zentralpräsident der SOG

In diesen Monaten behandeln die eidgenössischen Räte die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik». Wenn der heutige Fahrplan einigermaßen eingehalten wird, kann danach die Volksabstimmung noch im Herbst 1989 stattfinden.

Obwohl die Initiative chancenlos erscheint, ist sie ernst zu nehmen; völlig verfehlt wäre etwa die Meinung, man könne die Zeit bis zum Urnengang in ruhiger Erwartung einer sicheren Nein-Mehrheit tatenlos an sich vorbeiziehen lassen. Vielmehr geht es darum, durch die frühzeitige Mobilisierung unserer Mitglieder die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Abstimmung innen- wie aussenpolitische Signale setzen wird: *Durch eine möglichst grosse Mehrheit gegen die Initiative bei einer möglichst hohen Stimmbeteiligung!*

Die **Präsidentenkonferenz der SOG** (Zusammensetzung: Zentralvorstand, Präsidenten der kantonalen OG und der Fachsektionen) vom 5. November in Lenzburg hat deshalb beschlossen, im Kampf gegen die Initiative ebenfalls aktiv mitzuwirken. Selbstverständlich will sie damit keineswegs die traditionellen politischen Parteien und ihre Abstimmungsvorbereitungen konkurrenzieren; sie glaubt jedoch, deren Anstrengungen dadurch erfolgreich unterstützen zu können, dass sie eine speziell auf die Mitglieder der SOG und befreundeter Verbände zugeschnittene **Informations- und Motivationskampagne** in Gang setzt. Das Hauptziel wäre dabei, dem gesamten Milizkader, diesem wichtigen und truppennahen Träger unserer Wehrbereitschaft, einige Hilfen für die bevorstehende staatsbürgerliche Aufgabe zu vermitteln: Sachliche und überzeugende Argumente für kommende Diskussionen, verbunden mit dem Ansporn für jeden einzelnen Kaderangehörigen, aus seinem Umfeld möglichst viele Stimmberechtigte zum Gang an die Urne zu bewegen.

Nach diesem Leitmotiv hat die Konferenz vom 5. November die Grundzüge der Kampagne festgelegt und über die Finanzierung befunden: Es ist unter anderm vorgesehen, jedem der rund

50 000 SOG-Mitglieder eine **Dokumentation** abzugeben, welche eine Reihe von Argumentationshilfen enthält; ferner wird ein **Streuprospekt** zur Auflage an Versammlungen oder als Beilage für Korrespondenzen zur Verfügung stehen; für **Referenten** werden verschiedene Dokumentationen und Vortragsmaterialien bereitgestellt. Alle diese Unterlagen können ab **Ende Februar bei den Sektionen** eingesehen und bestellt werden. Zur Finanzierung wird ein gewichtiger Teil des SOG-Vermögens eingesetzt, darüber hinaus ist an alle SOG-Mitglieder der Aufruf ergangen, zusammen mit ihrem Beitrag für 1989 einen einmaligen und freiwilligen Solidaritätszuschuss zu entrichten.

Die seit dem 5. November verstrichene Zeit ist von den Präsidenten dazu genutzt worden, in ihrem Verantwortungsbereich die Kampagne bis in Einzelheiten vorzubereiten. Zudem findet am **24. und 25. Februar in Interlaken ein Seminar** statt, zu welchem aus allen SOG-Sektionen jene Vertreter eingeladen sind, welche sich besonders intensiv mit dem Thema «Schweiz ohne Armee» auseinandersetzen möchten, vorab mit all jenen Argumenten, welche die Befürworter der Initiative vorbringen.

Die SOG richtet seit längerem erstmals wieder ihre Tätigkeit derart deutlich auf eine einzige Aufgabe aus. Sie ist jedoch überzeugt, mit dieser Schwergewichtsbildung auf dem richtigen Wege zu sein.

Die Initiative hat eine absolut grundsätzliche Frage gestellt, und deshalb dürfen wir uns auch bei der Antwort keine Halbheiten leisten.

Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz glauben, hiefür eine gute Grundlage erarbeitet zu haben. Zum Erfolg braucht es aber sehr viel mehr als mahnende Worte von oben: Von entscheidender Bedeutung ist der volle Einsatz eines jeden SOG-Mitglieds schon in den Monaten und Wochen vor der Abstimmung. Ich danke im voraus allen, die sich – aktiv und mitreissend – an unserm Kampf für die Verwerfung der Initiative beteiligen werden. ■

Zum Jahreswechsel

Als Blickfang besonders originell ist eine solche Überschrift in diesen Tagen zwar nicht, doch gibt es für die ASMZ einige Gründe, sie gleichwohl zu verwenden – Gründe, welche nicht alle zu den vom Kalender vorgegebenen Selbstverständlichkeiten gehören.

Ausserhalb jeder Routine liegt erstens und offensichtlich die Tatsache, dass die Abstimmung über die Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» aller Voraussicht nach in diesem neuen Jahre stattfindet. Sie ist bestimmt ein Thema, das in den kommenden Monaten die wachsende Aufmerksamkeit unserer Leser finden wird. Deswegen nimmt denn auch die nebenstehende Mitteilung den ersten Platz in dieser Nummer ein: Der Zentralvorstand orientiert darüber, wie er alle Mitglieder der SOG in ihrem Kampf für die Verwerfung der Initiative zu unterstützen gedenkt. (Dass sich die ASMZ die gleichen Ziele gesetzt hat und hiefür – entsprechend ihren Möglichkeiten – zu «Schweiz ohne Armee» eine Artikelreihe veröffentlicht, konnte ich schon bei deren Beginn in der Nummer 11/88 darstellen.)

*Zum Jahreswechsel erwähnenswert ist vielleicht auch ein zweites «Ereignis», obwohl es natürlich in eine völlig andere Kategorie gehört: Sie werden – hoffentlich – festgestellt haben, dass sich das **Umschlagbild** verändert hat, attraktiver und prägnanter geworden ist – eine Aufwertung, welche den Verzicht auf den bisher dort plazierten Sinnspruch doch sehr erleichterte. Nehmen Sie diese Neuheit als ein erstes Anzeichen dafür, dass die ASMZ ihr ganzes Erscheinungsbild nächstens noch weiter, das heisst: auch im Textteil, verändern will.*

Der Anstoss zu dieser «Renovierung» musste erfreulicherweise nicht von aussen kommen, denn noch die Ergebnisse der Leserumfrage (ASMZ 12/87 und 3/88) zeigten weit über 85 Prozent Zustimmung bei Fragen der Gestaltung oder Präsentation, um die es hier ja geht. Vielmehr versuchen Verlag und Redaktion dem bewährten Prinzip nachzuleben, dass man nicht auf Lorbeeren ausruhen dürfe und auch erfolgreiche Konzepte immer wieder kritisch überprüfen, «hinterfragen» solle. Zeitschriften sehen heute eben ganz einfach anders aus als in den sechziger Jahren; vor allem junge Leser erwarten ihnen gemässe Formen der Aufmachung, zusammenfassend vielleicht mit dem schillernden Wort «Leserfreundlichkeit» zu kennzeichnen; andernfalls sprechen sie auf noch so wertvolle Inhalte schon gar nicht mehr an. Wer aber

wollte bestreiten, dass wir gerade das Interesse der jungen Offiziere dringend brauchen?

Revolutionen sind aber keine geplant: Die 88 Prozent sehr oder eher befriedigten Leser (Umfrage 87) werden «ihre» ASMZ immer noch auf Anhieb erkennen, wenn sie anfangs April die erste der «sanft renovierten» Nummern in Augenschein nehmen, und auch der neue Titel einer Rubrik – «**Gesamtverteidigung und EMD**» (früher «... und Armee») – wird sie wohl kaum irritieren. Er will ja nichts anderes als den Hinweis Rechnung tragen, dass die Armee doch bereits ein Bestandteil dieser Gesamtverteidigung sei! Inhaltlich ändert sich demzufolge wenig: Die Rubrik bringt weiterhin kürzere Berichte aus jenen Gruppen des EMD, welche man nicht ganz präzise als «Verwaltung» bezeichnet, und aus allen Sektoren der Gesamtverteidigung. Grundsätzliche und längere Beiträge zum zweiten Bereich (nach der Umfrage 87 an der Spitze der Leserwünsche) erscheinen nach wie vor im Allgemeinen Teil, in dieser Nummer beispielsweise auf Seite 14.

Damit wäre ich beim dritten Hauptpunkt «zum Jahreswechsel»: von meiner Seite ein Wunsch, für Sie vielleicht Anreiz zu einem guten Vorsatz – beides um Neujahr ja durchaus üblich: Anders als fast alle mir bekannten ausländischen Militärzeitschriften sind die schweizerischen weder von staatlichen Stellen abhängig noch von diesen subventioniert, auch das ein Kennzeichen des Milizsystems. Um so mehr sind sie alle und damit auch die ASMZ auf die Unterstützung ihrer Leser angewiesen, aber nicht etwa nur auf die finanziellen Beiträge, sondern ebenso sehr auf Mithilfe von **Miliz-Autoren**. «**Aus der Miliz für die Miliz**» als Fundament und Lebensnerv: Da ist im Grunde jedes Mitglied der SOG gefordert, jeder Kommandant, jeder Zugführer und jeder Stabsangehörige, denn es geht um die Nutzung des Potentials an Kreativität, an Führungsvermögen, an pädagogischem Wissen, welche die Miliz allen andern Wehrstrukturen voraus hat.

Und wer hierfür noch eine zusätzliche Motivation brauchte, der halte sich ein weiteres Mal an Div Schumacher (Motto 12/88): «Der Milizoffizier hat das Vorrecht, aus freiem Willen ein Mehrfaches dessen zu leisten, was allenfalls Zwang von ihm fordern könnte.»

Am Schluss stehe jetzt aber nicht wie ein Ausrufzeichen der erhobene Mahnfinger, sondern der herzliche Dank an jene, welche seit Jahren mit ihren Beiträgen der ASMZ zum grossen Ansehen verhelfen, das sie erfreulicherweise nicht nur im eigenen Lande, sondern auch ein gutes Stück jenseits der Grenzen geniessen. St.

Landesverteidigung – zweitrangig gewordene Staatsaufgabe?*

Dr. Karl W. Haltiner

Der Autor, Soziologe von Beruf, analysiert vor dem Hintergrund der Initiative «Schweiz ohne Armee» die Tendenzen und Strömungen unserer Gesellschaft. Damit zeigt er sehr deutlich – und das ist der eigentliche Zweck dieses Beitrages –, dass oberflächliche Antworten und Argumente oder gar simplifizierende Feindbilder im Kampf für grosse Stimmbeteiligung und wuchtige Verwerfung der Initiative vielleicht doch nicht ausreichen könnten. St.

Unter die als Titel dienende Frage stellte die FDP des Kantons Zürich im Frühjahr 1988 eine Arbeitstagung, an der sie eine wehrpolitische Lagebeurteilung vornahm und über Massnahmen beriet, die sich für Sicherheitspolitik und Armee wegen des veränderten gesellschaftspolitischen Umfelds nötig sein könnten: Ein deutliches Zeichen dafür, dass im öffentlichen Raum eine wehrpolitische Verunsicherung als Problem wahrgenommen wird. Im folgenden werden die Ursachen dieser Entwicklung skizziert, einige Querverbindungen zur Initiative «Schweiz ohne Armee» hergestellt und einige Vorschläge dazu gemacht, wie unter diesen Umständen der Abstimmungskampf geführt werden sollte.

1. Ja, aber ...

Wer seit Jahren die Einstellungen der Schweizerinnen und Schweizer zur Milizarmee erkundet, der stösst auf einen wenigstens prima vista merkwürdigen Widerspruch: Fragen nach der Bereitschaft zur gewaltsamen Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes in einem Angriffsfall und zur Notwendigkeit der Armee erreichen in allen Befragungen hohe, ja sehr hohe Zustimmung – und dies mit geradezu beeindruckender Konstanz seit den sechziger Jahren, als entsprechende Fragen zum ersten Mal gestellt wurden. Es mag mehr oder weniger grosse Unterschiede

zwischen jung und alt, zwischen Männern und Frauen, zwischen Stadt und Land und nach Sprachregionen geben, aber wo es um die Existenzbefürwortung der militärischen Landesverteidigung geht, zeichnet sich keine Trendänderung ab. Mehr noch: Kaum ein anderer Bereich helvetischer Politik vereinigt auf sich einen derart stabil hohen Konsens. *Missst man den Wehrwillen am Kriterium «Befürwortung der Armee», so ist dieser heute so intakt wie eh und je.*

Wird jedoch nach dem Stellenwert geforscht, den Schweizerinnen und Schweizer der Milizarmee für das persönliche und das gesellschaftliche Leben zumessen, so wird in den Befragungen wie auch beim tatsächlichen Verhalten ein Faszinationsverlust des Bürgerleitbildes «Milizarmee» im Verlaufe der Nachkriegszeit unverkennbar. Die Mehrzahl der Jungen bekunden zusehends Mühe, in der Armee eine Bürgerschule oder gar die Schule der Nation zu sehen. Wachsende Teile der Bevölkerung akzeptieren die Armee nurmehr nüchtern und pragmatisch als «notwendiges Übel». Persönliche Nutzenabwägungen, nicht mehr patriotische Motive bestimmen das *Engagement in und für die Armee – ein Engagement, das während der gesamten Nachkriegszeit undramatisch, aber nachweisbar gesunken ist.*

Der **Widerspruch** zwischen hoher Notwendigkeitsbefürwortung und der gleichzeitigen schleichenden Entwertung des Militärs lässt sich **auflösen**: Offenbar muss die Frage nach der Aufrechterhaltung der Landesverteidigung von jener nach der gesellschaftlichen

* Dritter Artikel der ASMZ-Reihe zum Thema «Schweiz ohne Armee». Alle acht geplanten Beiträge werden den Abonnenten nach Abschluss der Serie nochmals in Form einer Sonderbeilage zugestellt.